



# Ein lehrendenorientiertes Lehrevaluationssystem auf Basis von Qualitätskriterien

Julia F. M. Sonnberger

## Inhalt \_\_\_\_\_

1	Motivation, Zielstellung und Grundannahmen des „E-Learning Label“ .....	2
2	Qualitätsziel „Lernendenorientierung“ und entsprechende Kriterien .....	3
3	Lehrendenorientierte Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung.....	5
4	Resümee .....	8
5	Literaturverzeichnis.....	9
6	Autorin.....	10

---

Im Folgenden wird ein Praxisbeispiel vorgestellt, das einen pragmatischen Einsatz von Instrumenten zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in den Vordergrund rückt: die *lehrendenorientierte Lehrevaluation* im Rahmen des E-Learning-Labels der TU Darmstadt. Dieses besonders flexible Konzept überlässt den Lehrenden die Entscheidungshoheit über die Kriterienauswahl der Lehrevaluation. So können die Dozierenden die Kriterien entsprechend des individuellen Lehr-Lernszenarios auswählen und erhalten passgenaue Evaluationsergebnisse, die sie zur Reflexion und damit zur Qualitätsentwicklung der eigenen Lehre nutzen können. Der Beitrag fokussiert, wie Qualitätsanforderungen und -kriterien zur Stärkung der Lernerorientierung handhabbar im Lehralltag einfließen können. Obwohl der Einsatz des E-Learning-Labels an der TU Darmstadt (2006-2013) beendet ist, wird das Qualitätskonzept hauptsächlich in der Präsenzform beschrieben, um sein Potenzial und seine Aktualität transparent werden zu lassen.

## **1 Motivation, Zielstellung und Grundannahmen des „E-Learning Label“**

Vor bald 20 Jahren wurde an der TU Darmstadt im Rahmen der damaligen Dual Mode-Strategie (Sonnberger, 2008) das sogenannte E-Learning-Label entwickelt. Dessen Zielstellung im Rahmen der Dual Mode Strategie war es, nachvollziehbar zu machen, ob der strategisch angestrebte 30 %-Anteil von E-Learning-Veranstaltungen nach mehreren Jahren erreicht wurde. So sollte das E-Learning-Label definieren, was eine E-Learning-Veranstaltung ist und diesen Veranstaltungstyp kenntlich machen, d. h. Studierende sollten sehen können, welche Lehrveranstaltungen als E-Learning angeboten werden. Neben konsensstiftender Definition und Aus-/Kennzeichnung von E-Learning gab es weitere Zielstellungen: Motivationsanreiz für Lehrende zur Realisierung von E-Learning-Veranstaltungen, Anerkennung und Würdigung der Einsatzbereitschaft für digitale Lehrentwicklungen, sowie die Ermöglichung (didaktischer) Qualitätssicherung und -entwicklung.

Notwendig zur Realisierung des E-Learning-Labels für den Regelbetrieb der TU Darmstadt waren grundlegende Qualitätskriterien, Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung sowie ein Vergabeverfahren für das Label. Für die Umsetzung, d. h. den Prozess und die Instrumente, gab es eine Kernanforderung: Handhabbarkeit im Lehralltag.

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Qualität von Bildungsartefakten – und damit E-Learning-Veranstaltungen – werden folgende Grundannahmen geteilt, die auch das Modell „E-Learning-Label“ beeinflusst haben. Diese werden kurz skizziert.

*Qualität ist normativ gesetzt und konsensabhängig (Euler & Seufert, 2005):* Qualität an sich ist wertfrei und *was Qualität ist*, wird erst sozial ausgehandelt. Diese Grundannahme führt zum flexiblen Aufbau des E-Learning-Label und damit zur Wahlmöglichkeit der Lehrenden, didaktische Schwerpunkte ihrer individuellen E-Learning-Veranstaltungen begutachten zu lassen. Daraus folgt wiederum eine Offenheit für eine fachspezifische Vielfalt und unterschiedliche digitale Lehr- und Lernformate. Um Konsens unter den Stakeholdern, vor allem den Lehrenden zu erreichen, sind keine restriktiven Qualitätsanforderungen formuliert.

*Es gibt keine medienimmanente Qualität (Kerres, 2001):* Kein Medium, und damit keine digitale Technik, ist an sich qualitativ besser oder schlechter als ein anderes, sondern erst sein (Nutzungs-)Kontext und das Potenzial ein bestimmtes Bildungsproblem zu lösen, definiert die Qualität eines Mediums. Nicht der Einsatz einer bestimmten Technik führt zu mehr Bildungsqualität, sondern die Erreichung didaktischer Ziele – und dies ist je nach Bildungsziel mit unterschiedlichen Medientechniken möglich. Für das E-Learning-Label bedeutet dies eine Trennung zwischen Didaktik und Technik und eine Offenheit gegenüber allen E-Learning-Techniken, die auch im Selbstbefragungsbogen für die Lehrenden abgebildet ist.

*Die Lernenden sind Ko-Produzenten der Qualität (Ehlers, 2011):* Qualität als Ergebnis von Ko-Produktionsprozessen zu verstehen, entlässt die Lehrenden nicht aus ihrer Verantwortung, sondern überträgt vielmehr den Lernenden eine Mit-Verantwortung für die Qualität einer (E-Learning-)Veranstaltung. Aus dieser Grundannahme kann gefolgert werden, dass soziale Vergleiche zwischen Lehrveranstaltungen schwer möglich sind, da allein schon die Zusammensetzung der Lernenden (=Ko-Produzenten) je Lehrveranstaltung variiert und diese Zusammensetzung Auswirkungen auf die Qualität der Veranstaltung hat. Für das E-Learning-Label bedeutet dies, dass eine individuelle Bezugsnorm bei der Begutachtung der Lehrveranstaltung zugrunde gelegt wird. Zweitens, dass eine studentische Begutachtung sinnvoll ist. Drittens, dass in diese das Nutzungsverhalten der Lernenden (Ko-Produzenten) einbezogen wird. Denn, vereinfacht formuliert, ein Lernartefakt kann sein Potenzial erst entfalten, wenn Lernende das Lernartefakt zum Lernen nutzen.

## **2 Qualitätsziel „Lernendenorientierung“ und entsprechende Kriterien**

Nach einem intensiven Auseinandersetzungsprozess wurde für das E-Learning-Label das Qualitätsziel *Lernendenorientierung* im und durch E-Learning gesetzt (ausführlicher dazu Sonnberger, 2008). Es wurden Kriterien definiert, die dieses Qualitätsziel didaktisch abbilden. Die Kriterien können mehreren Dimensionen zugeordnet werden, die

sich bei der Betrachtung des Technikpotenzials zur Realisierung der Lernendenorientierung aufzeigen. Fünf Dimensionen sind für das Label-Konzept leitend (siehe Abb. 1): Digitale Technik kann eingesetzt werden,

- um das Inhaltsangebot zu erweitern,
- vielfältige Lernzugänge und Lernwege zu realisieren,
- Studierende zu aktivieren,
- das Selbststudium zu unterstützen und
- diverse Betreuungs- und Beratungsangebote zu ermöglichen.

Elf entsprechend ausdifferenzierte Kernkriterien (siehe Abb. 1) bilden diese Dimensionen ab, beginnend bei den Inhalten, Zugängen und Methoden bis hin zur Gestaltung der Lernendenunterstützung und Beratung im Rahmen der E-Learning-Veranstaltung. Diese Kernkriterien können immer mindestens einer Dimension der Lernendenorientierung, umgesetzt durch digitale Technik, zu geordnet werden. Auf Grundlage der elf Kernkriterien liegen schließlich weitere sogenannte Unterkriterien vor, die en Detail die didaktischen Zielstellungen des Technikeinsatzes abfragen.

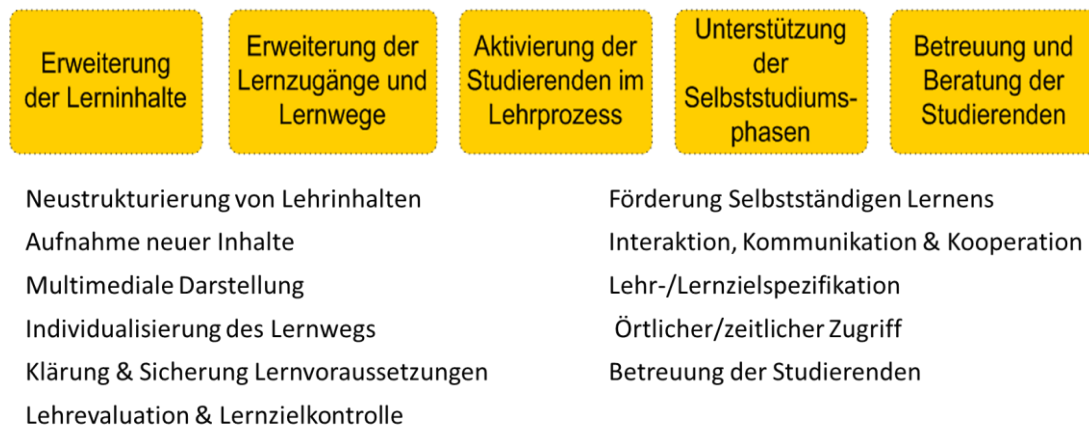


Abb. 1: Im Ergebnis umfasst die Sammlung der Qualitätskriterien elf Kernkriterien der Lernendenorientierung, die mindestens einer der fünf Dimensionen entsprechen (eigene Quelle).

Die gesamte Kriteriensammlung in Abb. 1 ist als variables, dynamisch erweiterbares Strukturmodell angelegt. Dies begründet sich darin, dass E-Learning-Szenarien stetig weiterentwickelt und damit neue technische und didaktische Konzepte geschaffen werden, und das E-Learning-Label diese zukünftigen Szenarien erfassen soll. Diese Kriteriensammlung ähnelt einem *Referenzrahmen*: Die Kriterien sind gleichwertig und müssen nicht vollständig umgesetzt werden. Die Kriteriensammlung bietet Orientierung und Anregungen zur Vorbereitung und Konzeption von E-Learning-Szenarien und darüber

hinaus kann sie zur Reflexion der Lehre und damit zur Qualitätsentwicklung verwendet werden.

Der Qualitätsanspruch der Lernendenorientierung wird mit dieser Kriteriensammlung derart formuliert und strukturiert, dass er übergreifend gültig ist: unabhängig davon, welche Fachinhalte, welche Lern-/Lehrziele, welche E-Learning-Tools und damit welche digitalen Lehr-Lernszenarien begutachtet werden. Damit können die selbstgesetzten Ansprüche an das Konzept als erfüllt gelten. Doch noch steht eine Antwort darauf aus, wie die Qualitätskriterien in den Lehralltag einfließen und zur (Weiter-)Entwicklung didaktischer Szenarien genutzt werden können. Damit einhergehend: Wie ist dies mit geringem Zeit- und Personalaufwand, lehrendenorientiert und benutzerfreundlich möglich?

### **3 Lehrendenorientierte Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung**

Um das Vergabeverfahren des Labels in die praktische Anwendung an der TU Darmstadt zu bringen, wurde an bestehenden Instrumenten und Prozessen angesetzt. Wichtig war, die Studierenden an der Qualitätsbegutachtung zu beteiligen, u. a. entsprechend des übergreifenden Qualitätsziels der Lernendenorientierung. Darüber hinaus war es bedeutsam, die Gestaltungsfreiheit der Lehre zu gewährleisten und individuelle Lehr- und Lernszenarien zu ermöglichen, um so den Ansprüchen der Lehrenden an ihre eigene Lehre Rechnung zu tragen.

Anregungen zur Umsetzung dieser Zielstellung wurden bei Stake und seinem Modell zur Curriculumsevaluation gefunden (Stake, 1972). Dieses Modell erfasst und vergleicht Intention und Realisierung eines Bildungsangebotes mit dem Ziel, Interventionen und Weiterentwicklung zu ermöglichen. In Anlehnung an Stake wurden für das Begutachtungs- und Vergabeverfahren zwei Fragebögen für zwei unterschiedliche Akteursgruppen entwickelt (siehe Abb. 2):

#### *Fragebogen zur Erfassung der Lehrendensicht per Selbstauskunft*

Der Fragebogen umfasst die Qualitätskriterien, die als Items formuliert sind und mit einer zweistufigen Skala (ja/nein) überprüft werden. Die Erfassung erfolgt vor der Durchführung der Lehrveranstaltung (Input-Qualität). Hier obliegt den einzelnen Lehrenden die Definitionshoheit über die angestrebte Qualität und damit, welche didaktischen Aspekte begutachtet werden.

### *Fragebogen zur Erfassung der Studierendensicht per Selbstauskunft*

Der studentische Fragebogen ist inhaltlich an den Lehrendenfragebogen angepasst. Für die Begutachtung einer Lehrveranstaltung bedeutet dies, dass nur *die von dem/der Lehrenden gewählten* Qualitätskriterien im Fragebogen zur studentischen Evaluation der didaktischen Zielstellungen abgebildet werden. Über eine Befragung der Studierenden wird erfasst, inwieweit die angestrebten Qualitätskriterien bei der Veranstaltungsdurchführung realisiert werden. Hierfür sind Items formuliert, die die Perspektive der Lernenden auf die Umsetzung der Lehrveranstaltung einnehmen (Throughput-Qualität).

Zu den meisten Kriterien der Lehrendensicht liegen jeweils mehrere Items zur Abfrage der Studierendensicht vor (Sonnberger, 2008). Die Lehrenden können vor der Befragung (meist online realisiert) auswählen, welche Items im Detail passend sind. Erst dann wird der endgültige Fragebogen zur Studierendenbefragung erstellt. Ergänzt wird jede Studierendenbefragung durch wenige standardisierte Items. Die standardisierte Abfrage erfasst die generelle Zufriedenheit und Akzeptanz und das bereits erwähnte Nutzungsverhalten der Lernenden (Abschnitt 1). Die Begutachtung des E-Learning-Angebotes durch die Studierenden geht grundsätzlich davon aus, dass Studierende fähig sind, die gelungene Realisierung zu erfassen. Denn „Beurteilungen durch Studierende zeichnen somit kein unrealistisches Bild der Lehre und sind sensibel für Lerngewinn“ (Rindermann, 2003, S. 238).

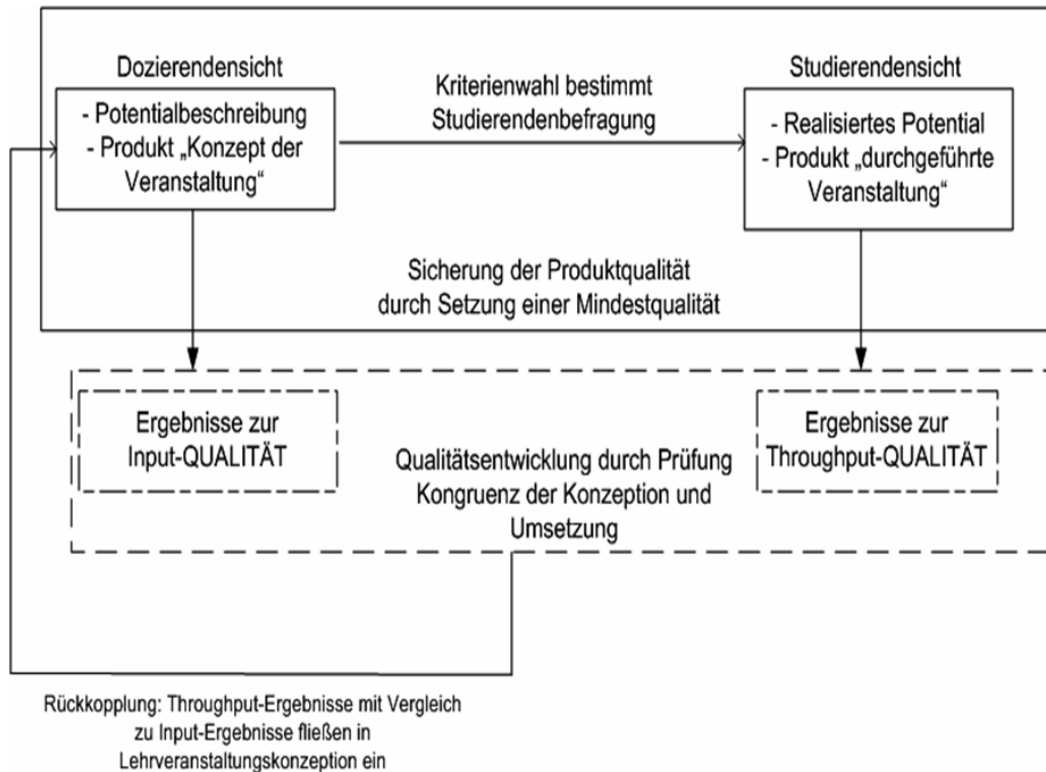


Abb. 2: Qualitätsentwicklung durch Begutachtung der Kongruenz zwischen didaktischer Konzeption mit der Umsetzung im Lehralltag (eigene Quelle).

Mit dem Evaluationskonzept im Rahmen des E-Learning-Labels wird angestrebt, die Entscheidungshoheit der Lehrenden über die Kriterienauswahl entsprechend des individuellen Lehr-Lernszenarios zu ermöglichen. Denn eine zu geringe Einflussnahme auf den Evaluationsprozess kann als Akzeptanzproblem seitens der Dozierenden zur Nutzung der Evaluationsergebnisse gesehen werden (Scheidig, 2022). Im Rahmen des E-Learning-Labels kann jede Lehrveranstaltung und ihr besonderer didaktischer Anspruch, den die Lehrenden an ihre Lehrveranstaltungen stellen, für sich begutachtet werden (=individuelle Bezugsnorm). Durch die Stärkung der Lehrendenperspektive und der Einflussnahme der Lehrenden auf den Evaluationsprozess wird angestrebt, nicht nur zu *messen*, sondern zur Reflexion und damit zur Weiterentwicklung der eigenen Lehre anzuregen.

Die individuelle Qualitätsentwicklung setzt an den erfassten Abweichungen zwischen Konzept und Realisierung, d. h. zwischen Lehrendensicht und Studierendensicht, an. Auf dieser Basis kann im nächsten Schritt systematisch erarbeitet werden, warum eine Umsetzung der angestrebten Qualität ggf. nicht gelungen ist. Im Konzept des E-Learning-Labels wird zu jeder Begutachtung ein kurzer Ergebnisbericht und damit ein Bericht

über die Abweichungen erstellt und an die Lehrenden kommuniziert. Darüber hinaus sind individuelle Beratungsangebote wichtig, um Lehrende je nach Bedarf bei der Weiterentwicklung der Lehrkonzepte zu unterstützen. Beratungsrelevant können die Qualitätskriterien sein, indem sie bereits zu Erstberatungen zum Themenfeld e-Learning genutzt werden, um z. B. transparent zu machen, wo das besondere didaktische Potenzial einzelner digitaler Techniken liegt. Als Auswertungsgrundlage für eine Sammlung von Beispielen guter Praxis kann das Label-Konzept (bis 2008 betreut von der Autorin) ebenso verwendet werden: Das Label bietet eine systematische Analyse der Begutachtungsbeispiele. Anhand derjenigen Kriterien, die von den Lehrenden gewählt und von den Studierenden als realisiert bestätigt wurden, können verschiedene Szenarien digitalen Lehrens und Lernens je nach didaktischen Zielen (= gewählte Kriterien) fokussiert betrachtet werden.

Für die damalige Vergabe des E-Learning-Labels an der TU Darmstadt mussten mindestens sechs von elf Kernkriterien erfüllt werden (= Qualitätssicherung). Welche Kriterien gewählt werden, war für eine erfolgreiche Vergabe des Labels nicht ausschlaggebend. Die Vergabe des E-Learning-Labels folgte nach dem beschriebenen Abgleich von gesetztem Anspruch und realisierter bzw. durch Studierende wahrgenommener Umsetzung.

Ein automatisierter Prozess bildete an der TU Darmstadt das Label als kleines Icon zu jeder positiv begutachteten Veranstaltung im Online-Vorlesungsverzeichnis ab und markierte so die begutachtete Veranstaltung als E-Learning-Veranstaltung<sup>1</sup>. Technisch wurde dieser anspruchsvolle Prozess mit der Evaluationssoftware *evasys* und einer Eigenentwicklung, dem sogenannte *Evatool* umgesetzt (Sonnberger, 2008, S.159 f). Diese technische Umsetzung machte den Prozess online zugänglich und ebenso die Betreuung der Dozierenden bei der (ersten) Erstellung einfach handhabbar. Die studentische Lehrveranstaltungsbefragung wurde ebenso online durchgeführt und je nach Bedarf der Lehrenden vom damaligen Team des E-Learning Centers unterstützt.

#### 4 Resümee

Wie bereits im Grundlagenartikel Qualitätsmanagement der Plattform e-teaching.org skizziert, sind Qualitätsmanagementsysteme selten umfassend und allgemeingültig, d. h. sie können schwer den Anspruch erheben, alle Zielstellungen, Zielgruppen, Kon-

---

<sup>1</sup> Nach Auswertung von ca. 40 begutachteten Veranstaltungen konnte gezeigt werden, dass 75 % der von den Dozierenden gewählten Kriterien durch Studierende als realisiert bestätigt wurden (Sonnberger, 2008).



texte und Funktionen von Qualitätssicherung und -entwicklung zu erfassen. Qualitätsmanagement bedeutet Kompromisse einzugehen und zwischen verschiedenen Dimensionen abzuwägen und auf Dogmen zu verzichten: Pluralität bzw. Individualität versus Standardisierung, Handhabbarkeit versus (empirisch-)wissenschaftlichem Ideal, Autonomie versus Normativität. Die Auswahl der Dimensionen für das Konzept des E-Learning-Labels orientierte sich z. B. an einer individuellen Bezugsnorm und dient daher nicht zum Vergleich von Lehrveranstaltungen verschiedener Lehrender. Das Konzept des E-Learning-Labels zeigt, dass es kein Widerspruch sein muss, Qualitätsstandards zu setzen und gleichzeitig individuelle und damit fachspezifische Anforderungen einzelner Lehrender aufrechtzuerhalten.

Im Laufe der vergangenen 15 Jahre wurde das Konzept des E-Learning-Labels von anderen Hochschulen übernommen, transferiert und an die jeweiligen Bedarfe angepasst wie beispielsweise von der Ruhr-Universität Bochum oder von der Universität Paderborn. Inzwischen haben einige Hochschulen ihre E-Learning Label aufgegeben, so geschehen an der TU Darmstadt im Jahr 2013 und an der Ruhr-Uni Bochum im Jahr 2018. Die Beendigung des Angebotes wurde u. a. dadurch begründet, dass sich die geforderten Standards ausreichend etabliert hätten. Aktuellen Einsatz findet das Konzept des E-Learning-Labels beispielsweise an der Universität Gießen und an der Universität Paderborn. Bei beiden Universitäten wurde das Darmstädter Konzept weiterentwickelt: so wird in Paderborn seit 2016/17 ein E-Learning-Label zur Vergabe eines E-Learning-Preises genutzt.

Ob im Rahmen eines E-Learning-Labels oder alleinstehend: eine *lehrendenorientierte Lehrevaluation* könnte für die stetig zunehmende Ausdifferenzierung von Lehrveranstaltungsszenarien und deren didaktische Ansprüche wertvoll sein. Eine systematische Einteilung von Lehr-Lernszenarien, reduziert auf Vorlesung – Seminar – Praktikum und entsprechende Lehrevaluationen scheint immer weniger passend im Sinne einer Stärkung der Qualitätsentwicklung. Insbesondere, da die Zunahme an Vielfalt fortschreitet, u. a. angestoßen durch die Entwicklungen und Erfahrungen der digitalen Corona-Semester, Bildungsansätze wie Bildung durch nachhaltige Entwicklung oder sogenannte Future Skills (Ehlers, 2020).

## 5 Literaturverzeichnis

Ehlers, U.-D. (2020). *Future Skills. Zukunft der Hochschulbildung - Future Higher Education*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-29297-3>

Ehlers, U.-D. (2011). *Qualität im E-Learning aus Lerner Sicht. Grundlagen, Empirie und Modellkonzeption subjektiver Qualität* (2. Aufl.). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-93070-1>

- Euler, D., & Seufert, S. (2005). Edu-Action? Vom Bildungscontrolling zur Entwicklung von Bildungsqualität. In U.-D. Ehlers & P. Schenkel (Hrsg.), *Bildungscontrolling im E-Learning. Erfolgreiche Strategien und Erfahrungen jenseits des ROI* (S. 187–199). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Kerres, M. (2001). *Multimediale und telemediale Lernumgebungen. Konzeption und Entwicklung* (2. Aufl.). Oldenburg.
- Rindermann, H. (2003). Lehrevaluation an Hochschulen: Schlussfolgerungen aus Forschung und Anwendung für Hochschulunterricht und seine Evaluation. *Zeitschrift für Evaluation*, 2. Verfügbar unter: [https://www.degeval.org/fileadmin/ZfEv/Heft\\_2/2003/ZfEv2-2003\\_5-Rindermann.pdf](https://www.degeval.org/fileadmin/ZfEv/Heft_2/2003/ZfEv2-2003_5-Rindermann.pdf)
- Scheidig, F. (2022). Adaptive Online-Lehrevaluation. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 44 (1), 98-109.
- Sonnberger, J.F.M. (2008). *Das E-Learning-Label an der TU Darmstadt. Entwicklung, Einführung und Auswertung eines Modells zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung von E-Learning-Veranstaltungen*. Berlin: Logos Verlag.
- Sonnberger, J.F.M. & Bruder, R. (2022). Entwicklung von Qualitätsanforderungen an E-Learning Angebote: transparent und zielgruppengerecht. In M. Pfannstiel, P. Steinhoff (Hrsg.), *E-Learning im digitalen Zeitalter* (S. 137-158). Wiesbaden: Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-36113-6>
- Stake, R. (1972). Verschiedene Aspekte pädagogischer Evaluation. In C. Wulf (Hrsg.), *Evaluation. Beschreibung und Bewertung von Unterricht, Curricula und Schulversuchen* (S. 92-112). München: Piper.

## 6 Autorin



### **Dr. phil. Julia F.M. Sonnberger**

E-Mail: [julia.sonnberger@hs-augsburg.de](mailto:julia.sonnberger@hs-augsburg.de)

Dr. Julia Sonnberger ist Referentin für Studium und Lehre an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Augsburg. Sie promovierte über Qualität im E-Learning (2008 an der TU Darmstadt) und setzt sich seitdem immer wieder mit Fragen zur Qualität und Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre auseinander.